

Johann Michael Rödiger, am 20. Mai 1795 in Stadt Kemnath als Sohn eines Säcklers geboren, am 22. Mai 1822 zum Priester geweiht, beschäftigte sich intensiv mit Geschichte und Heimatkunde. Von 1827 an war er Benefiziat in Zaitzkofen und ab 1842 in Triftlfing. Bis zu seinem Tod am 29. Januar 1855 verfaßte er zahlreiche historische Aufsätze und Chroniken aus unserer Gegend. Dazu kamen noch zahlreiche Zeichnungen und Aquarelle.

Im Archiv des Historischen Vereins finden wir von ihm eine „*Historisch-topographische Beschreibung des königl.-bayer.-Pfarrdistrikts Langenerling im Regenkreis*“. Diese Beschreibung ist nicht datiert, wird aber wohl aus der Triftlfinger Zeit um 1850 stammen. Auffallend ist hierbei, daß nur die Filialen Hagelstadt und Höhenberg beschrieben werden. Nachstehend ein Auszug dieses leicht romantischen Berichtes, in dem der Verfasser eine interessante Aussage zur damaligen Schulsituation macht:

Hagelstadt

Ein Filialdorf der Pfarrey Langenerling von 18 Häusern und ¹ Seelen. Die Landstraße von Landshut nach Regensburg ziehet hart am Dorfe vorbei, und zählt man von Landshut eine Viertelstunde ausserhalb des Dorfes die 13te Postsäule nach der Kreishauptstadt Regensburg. Die Einwohner nähren sich, außer einen neuen Ansiedler, der ums Taglohn arbeitet, allein vom Ertrage ihrer eigenen Grundstücke; doch befinden sich auch einige der nöthigsten Professionisten dahier, die ebenfalls mit Grundbesitze versehen sind. Dieses Dorf bildet mit dem Weiler Höhenberg eine Gemeinde, verwaltet nach dem Gemeinde-Edikt vom Jahre 1818. Eine Schule befindet sich dahier nicht; es müssen die schulpflichtigen Kinder den im Winter sehr beschwerlichen Weg von 3/4 Stunden nach der Pfarrschule in Langenerling zurück legen; da doch die gut gebaute Landstraße die armen Kinder nach dem nahen Eglofsheim weit sicherer und wohlbehaltener führte.²

Die Filialkirche, bey welcher auch ein Begräbnis ist, wurde samt dem Thurme erst im vorigen Jahre mit vielen Kosten renoviert, und ist dem hl. Vitus geweiht; auf dem Gemälde des Hauptaltars aber ist der über Tod, Hölle und Sünde triumphierende Christus in kräftigen, jedoch nicht widerlichen allegorischen Bildern vorgestellt. Übrigens ist, wenn keine außerordentlichen seelsorgl. Verrichtungen hier vorkommen, in dieser Filialkirche blos zweymal pfärrlicher Gottesdienst, am Tage des Schutzheiligen und der jährlichen Kirchweih.

Die Gegend herum, obschon etwas bergicht, ist fruchtbar, und der fette Boden lohnt mit reichlichen Maaße die auf ihn verwendete Mühe. Dunkle Wälder untermischt mit lieblichen Gebüsche umschließen von allen Seiten die ländlichen Fluren und lassen blos die Aussicht gegen Norden hin auf die schöne Donauegung offen. In einer dieser Waldrevieren zwischen Höhenberg und der Einöde Mooshof südlich von Hagelstadt wird man auf einer erhabenen Waldblöße noch deutliche Spuren eines Walles in

länglicht viereckiger Gestalt gewahr, an dessen zwey längeren Seiten regulär in der Mitte der Ein- und Ausgang sich zeigen. Dichter Anflug von Jungholz macht den jetzigen Inhalt des Viereckes aus, und hie und da noch sichtbare Steinhaufen lassen vermuthen, daß in grauer Vorzeit hier einmal ein Schloß oder Wachtthurm gestanden haben müsse.

Höhenberg

Dieser Weiler aus zwey ansehnlichen Bauernhöfen und einem Hirtheuse bestehend, liegt unweit der Landstraße von Landshut nach Regensburg, eine Viertelstunde von der südlichen Gränze des K. Landgerichtes Stadtamhof, auf einem ziemlich hohen Berge, und ist von dem Pfarrdorfe Langenerling 1 1/4 Stunden entfernt. Die Kirche, bey welcher sich ein Begräbnis befindet, ist in der Ehren der hl. Jungfrau Maria eingeweiht, und wird darin blos noch zweymal des Jahres pfärrlicher Gottesdienst gehalten. Das einfache Kirchengebäude zeigt Spuren von hohem Alterthume; ist jedoch in sehr guten baulichen Zustande. Ein Zeichen des hohen Alters dieser Kirche ist das große, sehr zierlich aus Stein gehauene Sakramenthäuschen (Behältniß des hl. Leibes Christi in den früheren Jahrhunderten der christlichen Kirche) welches nicht wie in anderen alten Kirchen gebräuchlich in der Seitenwand des Presbyteriums, sondern hinter dem Hochaltar in der Mitte der Mauer angebracht ist. Beyliegende Zeichnung giebt einen Begriff von diesem altgotischen Gebilde.

Daß diese waldichte Berggegend (gleichsam die nördlichste Vormauer des großen Laberthales) wegen der Fruchtbarkeit des Bodens und der herrlichen Eichenwälder, womit das höhere Gelände sonst allenthalben bedeckt war, schon im grauesten Alterthume fleißige Ansiedler sich zu ihren Wohnsitz erkohren haben, verrathen noch jetzt vorhandene Zeugen. Vielleicht verschließen die kegelförmigen Erdhügel, die sich gleich neben der Landstraße im Rogginger Gemeinde Holz dem Weiler Höhenberg gegenüber befinden, die Asche mancher dieser Urbewohner.³

¹ Hier hat der Verfasser Platz gelassen, um die Zahl der Seelen nachzutragen.

² Fußnotenvermerk des Verfassers: „Es ist doch sonderbar - gleich als ob wir in Bayern nicht gleiche Verwendung hätten! Hier nimmt man so gewissenhaft auf den Pfarrverband Rücksicht, indeß man an anderen Orten auf denselben ganz und gar nicht reflektiert, und gleich mehrere Gemeinden aus einer Pfarrey für die bisher schon eine eigene Schul bestand, wider ihren Willen in eine fremde Pfarrschule zwingt.“

³ Fußnotenvermerk des Verfassers: „Erst im verflorbenen Frühlinge ließ ich den größten dieser Hügel anstechen, bey welcher Gelegenheit mehrere Trümmer von irdenem Geschirre, halb verbrannter Knochen, Eisenstücken und Kohlen in verschiedenen, schichtenweise abwechselnden Erdarten zum Vorschein kamen.“